

täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsdruckerei
Kriegsstraße 20, für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Kober

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dufel
Sprechstunde: Nr. 28.

Generalstabberichte

27. März. (AB.) Amlich wird verlaubbart. Italienischer Front keine besonderen Ereignisse. Verbündeter errang in Frankreich mehrere große Siege. Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 27. März. (AB.) - Wolffsbureau. Aus dem Hauptquartier wird amlich gemeldet: Die Kriegshauptquartiere der 25. März geschlagenen und französischen Divisionen wurden getrieben in dem unregelmäßigen Erdhügelgelände der Somme unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Ansturm brach die feindlichen Linien. Seit dem frühen Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jäher Widerstand feindlicher Nachhut wurde im scharfen Nachdrängen bezwungen und schließlich von Albert erkämpft. Wir sind im Übergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert. Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigen Kämpfen über Chaumes und Ribons zurück. Rode wurde erobert. Noyon in blutigem Straßenkampf gesäubert. Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht vom Herbst 1916 nach Westen an diesen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst. Die Beute mehrt sich. Die Artilleriekämpfe in Stanben, vor Verbun und in Lesclapins dauern an. Rittmeister Freiherr v. Nidtschoven errang seinen 69. und 70. Lusttag. - Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. - Der Erste Generalstab v. Ludendorff.

Konstantinopel, 26. März. (AB.) - (AB.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Frontlinie: Auf der ganzen Front mächtige Artilleriefeuer. Bei Sum-Schar und Chel-Der und zwischen U-Mellama und dem Jordanfluß wurden vorgehende feindliche Kompagnien zur Umkehr gezwungen. Die östlich des Jordans, sowie nördlich und südlich davon vorgehenden feindlichen Kräfte wurden zum Stehen gebracht. - Kaukasusfront: Olig wurde von uns besetzt. - Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Verichte der feindlichen Generalstäbe.

Englischer Bericht vom 26. März. Das Kriegssamt teilt mit: Der Feind hat in der Nacht vom 25. auf den 26. März an unserer Front nördlich von der Somme keine wesentlichen Unternehmungen. Nachmittags fanden örtliche Kämpfe an diesem Teile der Schlachtfeldfront statt, wobei der Feind zurückgetrieben wurde. Etwasliche Angriffe vermindert er aber nicht. Die Linie nördlich von der Somme kann über Bray, Albert, Baumont, Hamel, Bourfies, Corie, Boury, Henin, Bancourt bis westlich von Monchy in guter Lage von dort längs unserer ursprünglichen Front. Südlich von der Somme griffen die Deutschen heute vorwiegend heftig an. Um 10 Uhr 30 Minuten vormittags war Rode genommen. Die Linie scheint dort von West nach Ost an der Somme durch Rosteres westlich von Rode nach westlich von Noyon zu laufen. Auf diesem Teile des Schlachtfeldes sind folgende deutsche Divisionen festgestellt worden, einschließlich zweier Gurdiveisionen und zweier britischer Divisionen. Dort kämpfen englische, französische und amerikanische Truppen Schulter an Schulter. Schwere Verletzungen rücken schnell heran. Der Feind ist westlich von Rode und in der Gegend von Noyon zum Stehen gebracht worden.

Englischer Bericht vom 26. März, morgens. Der Kampf während der Nacht ein und unsere Truppen richteten sich in den neuen Stellungen östlich von Rode nach Albert ein. Nördlich der Somme wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet, hat jedoch noch nicht begonnen. Es wird berichtet, daß sich heute morgens südlich der Somme ein Angriff gegen unsere und die französischen Truppen in der Nähe von Rode und Chaumes entwickelte. Die Verluste des Feindes blieben schwer und sind erheblich gewesen, seine Schlachtfeldfront von allen Seiten des westlichen Kriegsschauplatzes zu verstärken. Ueber 70 feindliche Divisionen sind bekanntermaßen in die Schlacht verwickelt.

Frankösischer Bericht vom 26. März, nachmittags. Die Schlacht dauerte mit Heftigkeit abends und nachts an. Der Feind verweilte die Angriffe an der ganzen Front von Noyon bis Chaumes. In der Gegend von Noyon gut aufgestellte französische Artillerie unterstützte die französischen Infanterie, deren Widerstand die Gegenangriffe des Vordringens der Deutschen aufhob und ihnen hohe Verluste zufügte. Noyon wurde in größter Ordnung geräumt. Die Franzosen besetzten die linke Oiseufer im festen Besitz. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 26. März. Auf der ganzen Frontliche Artillerietätigkeit und mächtige Patrouillen. Auf feindliche Flugzeuge sind durch unsere Bombardierflugzeuge, Morlago, San Pietro di Castellone abgeschossen worden. Ein sechstes wurde abgeschossen. Englische Flieger über dem Monte Belluno her-

Die Lage an den Kriegsschauplätzen

Berlin, 27. März 1918.
In der Aktion auf Amiens haben die Deutschen nicht unbedeutende Operationen entwickelt. Sie sind mit unheimlicher Schnelligkeit. Angehts dieser Plankombination haben sich die Engländer schon gestern nachts über ihre alte Linie, die sie vor der Sommeschlacht besetzt gehalten hatten, zurückgezogen. Im Süden haben die Deutschen gestern früh, zum Teil schon vorgestern in der Nacht Rode, Ribons und Noyon besetzt. An dieser Stelle treten ihnen irische Freiwillige, englische und amerikanische Streitkräfte entgegen. Die Engländer bestreben die Angriffsarmee der Deutschen auf 70 Divisionen, was ungefähr einer Million Kämpfer gleichkommen dürfte. Der heutige Bericht meldet das ständige Zunehmen der Beute und der Gefangenenzahl.

Trachnachrichten.

Der Kaiser in Nordböhmen.
Prag, 26. März. (AB.) Von Großfürst fuhr der Kaiser nach Karlsbad, wo ein feierlicher Empfang durch den Bürgermeister und die Vertreter der Behörden stattfand. Der Kaiser anerkannte in Erwidderung auf die Ansprache des Bürgermeisters von Karlsbad die stets lokale und opferbereite Haltung Karlsbads und versicherte die Bevölkerung seiner landesväterlichen Fürsorge. Inmitten seiner treuen Landeskinde nahm der Kaiser Anregungen und Bitten entgegen und erklärte die besten Mittel, um ihnen Hilfe zu bringen. Seine Majestät dankte für die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich. Der Kaiser nahm von einzelnen auch Denkschriften entgegen, die die Arbeiterverhältnisse darlegten, und forderte die Arbeitervertreter auf, ihm ihre Bedürfnisse zu schildern. Dies ganz ungewöhnliche Ausdrucks zwischen Fürst und Volk machte auf alle den tiefsten Eindruck. Der Kaiser betonte immer wieder, daß die kaiserliche Bevölkerung der Vorkämpfer teilnehmenden Herzen sehr nahe stehe und seiner vorantägigen Bemühungen um ihr Wohl gewiß sein könne. Unter fürstlichen Abschiedsgrüßen der Menge setzte der Kaiser die Fahrt fort.

Teplitz-Schönan, 27. März. (AB.) Der Kaiser traf gestern um 5 Uhr nachmittags hier ein und nahm im Winteraum des Bahnhofs die Vorstellung der zur Vorleitung ihrer Bedürfnisse erschienenen Vertreter der Bevölkerung von Teplitz-Schönan, Brüx, Reichenberg, Ruz und Bilk entgegen. Die Vorgesetzten dankten dem Kaiser, daß er persönlich gekommen sei, um sich über die Ernährungsverhältnisse zu informieren, betonte die unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung und erbat Maßnahmen zur Verringerung der Not. Reichsratsabgeordneter Seliger erbat eine besondere Rücksichtnahme auf die Versorgung der Schwarzböcker. Der Kaiser versicherte allen, er werde sein Möglichstes tun, um die Not der Bevölkerung zu lindern und anerkannte die großen, für den Ausgang des Krieges einschließenden Leistungen der industriellen Arbeiterschaft. Auf die Bemerkung des Reichsratsabgeordneten Seliger, daß die Arbeiterschaft sich nach dem Frieden sehne, der die Völker befähige, in gemeinamer Arbeit die Schäden des Krieges zu heilen, erwiderte der Monarch, der baldige Friede sei auch sein Wunsch. Unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung setzte der Kaiser sodann die Fahrt nach Teschen fort.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 27. März. (AB.) Das Wolffsbureau meldet: Unsere Unterseeboote versenkten im Mittelmeer und in der Ägäis eine fünf Dampf- und mehrere Segler mit zusammen 20.000 Bruttoregistertonnen. - Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 26. März. (AB.) Das Wolffsbureau meldet: Auch am fünften Tage nimmt die Kämpferschlacht im Westen zwischen Scarpe und Oise ihren für die Deutschen siegreichen Fortgang. Dort, auf dem alten Sommekampffeld, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufnahmestellungen mit glückseligem Schutz bietet, wo er sich in feitungstypischen Ruinendörfern, ausgebauten Batteriestellungen und betonierten Maschinenabwehrwerken verankert konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Im heißen Ringen wird ein Ort nach dem anderen, eine Höhe nach der anderen erobert. In einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgeedrungen. Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst andauernd. Schon sind gegen 1000 Geschütze, darunter eine Menge schweren und schweren Artillerie, erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht zeigt sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

Berlin, 26. März. (AB.) Das Wolffsbureau meldet: Der 26. März als sechster Tag der großen deutschen Verteidigungsschlacht sieht unsere Armeen nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen stetig westwärts schreiten. Starke, von weiter heranziehende feindliche Reserven konnten trotz verstärkter Anstrengung den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer

und der Hilfskräfte steigern sich zu ungeheuren Zahlen und übertreffen alles bisher Dagewesene. Weder in Rußland, noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe. Die Tatsache erklärt sich aus dem zähen Widerstand der Briten und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen gab der englische Funkdienst den geringen Verlust der unentwegt angreifenden Deutschen zu. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an die englischen Stellungen herangekommen. Auch die Gefangenenzahl erhöhte sich wiederum. Der Erfolg eines jeden Schlachtages wird vom nächsten überboten; denn in breiter Front begann bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes.

Berlin, 26. März. (AB.) Die Verluste der Engländer haben sich dadurch so ungewöhnlich gesteigert, weil die englische Artillerie zu kurz schloß und die britische Infanterie zwischen dem deutschen Beschützungsfeuer und dem eigenen Infanteriefeuer eingeklemmt war. Die große Zahl der Gefangenen kommt den Deutschen bei den Wiedherstellungsarbeiten der Wege im Rückzugsgebiet besonders zugute.

London, 25. März. (AB.) Der König richtete an den Feldmarschall Haig ein Telegramm, worin er die Tapferkeit, Aufopferung und den Mut, mit denen die Truppen dem an Zahl weit überlegenen Feind so heroisch Widerstand leisteten, voll würdigte.

Kottterdam, 25. März. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über die Offensiv: Es stehen uns kritische Tage bevor, in denen Worte wenig Wert haben. Es gibt Pfaffen im Kriege, in denen ein Gedankenaustausch möglich ist und die Haltung der Regierungen und Bevölkerungen wichtig ist. Solche Pfaffen hatten wir um Weihnachten und in letzten Juli. Man kann wünschig sagen, wie lange die neue Krise dauern wird. Aber die Zuflucht zur großen Offensiv mit ihren zweifelhaften Sicherheiten auf Erfolg und der Sicherheit ungeheurer Opfer an Menschenleben ist ein Zeichen für den starken Drang in Deutschland, dem Kriege ein Ende zu machen.

Der „Times“ wird aus dem englischen Hauptquartier gemeldet: Das Artilleriefeuer, das Freitag um halb 6 Uhr morgens auf der ganzen Front begann, war äußerst heftig. Auf einem großen Teil der Front hatten die Deutschen ihre Geschütze im durchschnittlichen Abstand von 10 bis 14 Metern und außerdem eine bedeutende Anzahl Laufgräben aufgestellt. Die Beschützung unserer vordersten Stellungen gehört hauptsächlich zu den heftigsten Beschützungen, die in diesem Kriege vorgekommen sind, und auch die Tiefe, über die das Granatfeuer sich erstreckte, war ganz ohne Vorbild. Es fanden nicht nur die ersten Laufgräben und die Nebenschützen unter Feuer, sondern es wurde auch das ganze dahinter liegende Gebiet, weit entfernte Städte und Dörfer und das freie Land beschossen, auch auf Entfernungen, die nur durch Schnellfeuergeschütze von großem Kaliber erreichbar sind. Es handelt sich hauptsächlich um die größte bisher dagewesene Anhäufung von Artillerie.

Der englische Kriegskorrespondent Gibbs meldet vom Freitag: Der Feind unternahm gestern keine Infanterieangriffe, aber die schweren Kämpfe werden nun wieder aufgenommen. Unsere Truppen sind in heiligem Gesecht an der rechten Flanke unserer Linie bei St. Quentin. Die angreifenden Truppen hatten alle vollständig neue Uniformen an, gerade als ob sie zum erstenmal in den Krieg kämen. In dichten Gildern marschierten sie über das Terrain zwischen den beiden Linien, wo sie von unserem Maschinengewehrfeuer gestreut wurden. Darauf kamen neue feindliche Wellen an und es wurde die alte Methode des deutschen Heeres aus den früheren Tagen von Mons und Verdun angewendet. Während der letzten Stunde der Beschützung feuerte der Feind Gasprojekte ab. Unsere Truppen waren während langer Wochen eingeebnet worden, mit Gasmasken umzugehen. Stundenlang hatten unsere Soldaten beim Kampf ihre Gasmasken um. Die Kanoniere, die die Munition nach den Batterien schleppen, waren ebenfalls mit ihnen versehen. Unsere Replikatoren bewährten sich glänzend. Etwas drei Minuten nach 5 Uhr begann der Feind seine Beschützung. Besonders richtete er sein Feuer auf die in Trümmern liegenden Orte Croisilles, Craucourt und andere. Um 8 Uhr 45 Minuten bahnte sich der Feind einen Weg durch unsere Vorpostenlinie, ein so'art unternommener Gegenangriff dertrieb ihn aber. Erster kam der Bericht, daß Massen feindlicher Mannschaften links von Bullecourt vorrückten, und unsere Flieger, die wegen des Nebels sehr tief flogen, berichteten, daß sie gesehen hätten, wie unsere Mannschaften in ihren Laufgräben standhielten und der Feind in dichten Massen sich in den Laufgräben nördlich von Bullecourt sammelte. Der Feind gewann einen Augenblick Terrain am linken Flügel bei der alten Hindenburglinie. Eine sehr tapfere Division trieb ihn zurück, als er das Terrain zwischen den Linien zu überqueren versuchte und verlegte ihn mit Schrapnell, als er in den vordersten Laufgräben ankam. Gegen Mittag wurde hart gekämpft bei den Trüm-

mern vor Bullecourt, Ecoust und Moreuil. Um halb 6 Uhr nachmittags machte der Feind in dichten Stößen einen neuen Angriff, wobei er in Scharen die Abzüge des Senfentales brannten und eine Truppe nördlich von Bazly aus auf dieser ganzen Linie vorzurücken versuchte. Hinter Kanonen feuerten, machten sie nieder und zielten dadurch den Angriff auf.

Lugano, 26. März. (K.B.) Die verlorene, ist die neue Grenze der italienischen Grenze auf neue Truppenverschiebungen zwischen der italienischen und der Westfront infolge der Ereignisse an der letzteren zurückzuführen. Die italienischen Blätter bemühen sich augenscheinlich, den tiefen Eindruck, den die Ereignisse im Westen auf die italienische Öffentlichkeit machen, zu verhüllen. Sie verhehlen in ihren Kommentaren die deutschen Siege als unermesslicher Anknüpfungspunkt zu bezeichnen. Nicht minder tief scheint der Eindruck zu sein, den die Kanonade gegen Paris in Italien herbeiruft.

Zürich, 26. März. Von der französischen Grenze wird gemeldet, daß die französischen Kolonialtruppen aus ihren (schweizerischen) Winterquartieren in Elsäzen an die Front gebracht werden.

Zürich, 26. März. Die Pariser Blätter melden, daß neue Verstärkungen aus den englischen Garnisonen nach Frankreich unterwegs sind.

Köthen, 26. März. „Morningpost“ meldet von der englischen Front: Das Vordringen des Feindes hat sich noch nicht verlangsam. Die Unterstützung der Franzosen wird dadurch erschwert, daß auch an der französischen Front das Artilleriefeuer stündlich zunimmt und Abdrücken des Feindes vermuten läßt. Diese Ungewißheit löst auch die schnelle Einsetzung der gemeinsamen Mandatorcorrees.

Paris, 26. März. (K.B. — Agence Havas.) Der „Kain“ schreibt: Die im Gange befindliche Schlacht wird weder eine englische noch eine französische, sondern eine Einheitschlacht sein. In der Schlacht der beiden Völker sieht man im Solobehalten vermischen werden. „Journal“ sagt, die öffentliche Meinung Frankreichs verfolgt mit Betränen die Entscheidung der fürchterlichen Schlacht. Sie weiß, welchen Schwanzungen die militärischen Ereignisse dieses Krieges unterworfen sind, sie weiß, daß die Ebbe beginnt, wenn die Fluten sich erschöpfen haben. Alle Anstrengungen müssen sich darauf richten, diesen Umschwung herbeizuführen. „Figaro“ sagt, das gegenwärtige Solowort sei „jeites Vertrauen in die Arme und ihre Führer“.

Die Beschießung von Paris.

Genf, 26. März. Die Pariser Polizei verbot die Verbreiter von Extrablättern, worin die Häuser angeführt werden, die Samstag und Sonntag von der Beschießung heimgesucht Stadiviertel getroffen wurden. Ziel der gestrigen Beschießung war die Umgehung von St. Germain. Der Standort des Geschützes wird an der Nordostspitze gesucht. Der „Tribune“ geht es zu, daß die Schiffe aus den aufgelaufenen Granatstücken keine Vermutungen über das Wesen der technischen Neuerungen der deutschen Artillerie aufstellen können.

Genf, 26. März. Nach französischen Meldungen sind durch die deutschen Geschütze verschiedene Stadiviertel von Paris heimgesucht worden. Auch in den Stadiviert St. Antoine fallen bereits deutsche Geschütze.

Zürich, 26. März. Nach Pariser Drachungen wurde im gestrigen Ministerrat die Fortschaffung der Arsenale und Lager aus Paris beschlossen.

Köthen, 26. März. Es haben sich bisher mehr als 20.000 Personen aus Paris und aus dem Seine-department geflüchtet. Nicht nur die Wagen, sondern auch die Straßen sind mit nach auswärts Flüchtlingen überfüllt.

Zürich, 26. März. Nach Nachrichten der „Zürcher Post“ werden in ganz Paris Gräben mit tiefen Unterständen angelegt. Solche Anlagen werden insbesondere in Genèva, Elzèze und im Douvone-Waldungen angelegt.

Deutschland.

Berlin, 26. März. (K.B.) Kaiser Wilhelm hat den deutschen Kronprinzen zum Oberbefehlshaber des Grenadierregimentes Kronprinz (erstes ostpreussisches Nr. 1) ernannt.

Berlin, 27. März. (K.B.) Bei der gestrigen Sitzung in Niederbarnim wurde Wiffel mit 25.235 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Auf den unabhängigen Sozialdemokraten Weisheit entfielen 252 Stimmen.

England.

Amsterdam, 27. März. (K.B.) „Daily Mail“ schreibt: Um für alle Fälle gerüstet zu sein, hat die Regierung beschlossen, die Anwendung schneller durchzuführen. Die bereits gemusterter Mannschaften müssen schneller zu den Waffen gerufen werden, als es ursprünglich beabsichtigt war, falls der Fall eintritt, daß die Regierung strenge Maßnahmen treffen. Die Bergarbeiter haben beschlossen, der Regierung zu helfen, um die nötigen jungen Leute aus den Bergwerken bereitzustellen. Sie haben ihre ganze Organisation der Behörde zur Verfügung gestellt. Die Ereignisse an der Front haben die freiwilligen Mannschaften zum bürgerlichen Hilfsdienst angeregt.

London, 26. März. (K.B. — Reuterbureau.) Munitionskommissar Winston Cecil fordert in einer öffentlichen Bekanntmachung zu ganz besonderen Anstrengungen zum sofortigen Erfolg der ermittelten Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Schießbedarf infolge der großen Schlacht in Frankreich auf. Die Ausrüstung der Kampftruppen mußte auf der Höhe erhalten werden. Geschütze, welche genutzten die Hilfsmittel in jeder Hinsicht, doch die größte Eile geboten. Gewisse Arten von Geschützen und Granaten könnten in noch viel höherem Maße als bisher

angefertigt werden, ebenso Tanks, Maschinengewehre und Ausbefferungsmechanik. Die Arbeit läuft auch während der Osterferien nicht aufhören. Das kämpfende Heer soll jetzt sehen, was das Heer in den Fabriken leisten könnte.

Frankreich.

Zürich, 26. März. Nach Privatmeldungen steht eine Verfügung der französischen Regierung auf eilige Vorbereitung für die Räumung der Hauptstadt bevor. Man überlegt eine Unterbrechung der Regierungssitze abermals nach Bordeaux, falls die Beschießung fortwähren sollte.

Paris, 26. März. (K.B. — Agence Havas.) Die Senatskommission, welche mit der Prüfung des Antragens um Ermächtigung zur Fortsetzung des Senators Humbert betraut ist, hat die Anträge des Reichspräsidenten auf Aufhebung der Immunität, hinsichtlich der von Humbert in Amerika abgeschlossener Geschäfte, angenommen.

Russland.

Stockholm, 26. März. (K.B.) Nach einem Junkspruch der russischen Regierung sind die Gerichte von einer angeblichen Besitzergreifung der sibirischen Eisenbahnen seitens der deutschen Kriegsgefangenen frei erfunden und erscheinen den leitenden russischen Stellen als lächerlich. Die Kriegsgefangenen, die sich längs der Eisenbahn angeammelt haben, sind unbewaffnet und werden von Militär beschützt. Die russische Regierung protestiert gegen die Verbreitung solcher falscher Gerüchte durch Vertreter des Auslandes, welche Komplikationen in der allgemeinen Lage Russlands herbeizuführen, die ohnehin schon kompliziert genug ist.

Moskau, 24. März. (K.B.) Der dänische Gesandte machte gestern dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Gemeinde Petersburg, Joffe, die Mitteilung, daß das diplomatische Korps der Verbündeten, das sich gegenwärtig in Finnland befindet, den Wunsch ausgesprochen habe, nach Petersburg zurückzukehren. Auf Anordnung Joffes wurde sofort den Diplomaten ein Sonderzug zur Verfügung gestellt.

Ukraine.

Berlin, 27. März. (K.B.) Dem „Lokalanzeiger“ zufolge fand heute in Kiew die erste gemeinsame Sitzung der ukrainischen Staatskommission statt, an welcher Delegierte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns teilnahmen. Die Tagung hielt Besprechungen über den Warenaustausch ab.

Amerika.

New York, 25. März. (K.B. — Reuterbureau.) Die Stadt wurde heute nachmittags von einer starken Explosion erschüttert. Die gemeldet wird, sind die Munitionswagen von Seiff City in die Luft geflogen.

New York, 25. März. (K.B. — Reuterbureau.) In einem großen Lagerwagen von Seiff City ereignete sich eine Explosion, die das Gebäude zerstörte. Die Trümmer ringen Feuer. Mehrere folgende Explosionen beweisen, daß die Lager Schießbedarf enthielten.

Japans Intervention.

London, 25. März. (K.B.) Trotz der politischen Schwierigkeiten bestehen Anzeichen dafür, daß sich Japan vorbereitet, in Sibirien einzumarschieren. — „Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß Kerauch im Oberhause auf eine Interpellation antwortete, die Regierung erwäge nicht die Frage der Intervention in Sibirien, weil Japan durch die Anwesenheit von Kriegsgefangenen in Sibirien, deren Macht nicht in Betracht komme, sich nicht bedroht fühle.

Die öffentliche Meinung.

Von Dr. Arnold Winkler.

(Fortsetzung und Schluß.)

So aber wirkt die Masse, also irgend eine öffentliche Meinung (sie aber ganz gut bloß im Verbötenen oder Verborgenen existieren kann, z. B. die Freimaurerei), drastisch ausgedrückt, wie eine große Saugpumpe. Der Einzelne, der in ihren Bannkreis kommt, wird unversehens mitgerissen. Man betrachte nur eine Volksmenge, die sich aus irgend einem Anlasse geschlossen durch die Straßen bewegt, wie sie sich durch Zufall ganz Unbeteiligter lawinenartig vergrößert. Doch wir brauchen gar nicht an eine solche reale Masse zu denken. Sobald sich irgend eine Masse, eine öffentliche Meinung, im übertragenen Sinne durch die suggestive Kraft eines Schlagwortes oder einer notwendigergewisse freis kurz zusammenfassbaren neuen Lehre gebildet hat, greift die Suggestion nahezu unerklärlich epideemisch weiter. Und das ist es dem klar, daß fast immer Ursachen mit den Wirkungen verwechselt werden. Im parthischen Russland gab es z. B. eine Unzahl von „Überzogenen“ Anarchisten; aber der allergrößte Teil empfing diese Art von Ueberzeugung erst, als er in den Bannkreis jener Masse gekommen war. Um es nur zu wiederholen: Nur diese Urträger hat das ständige und massenbildende Schlagwort die Geltung selbstverordneter Ueberzeugung. Alle anderen in der Masse haben sie angenommen und bestrafte, wie gegliedert, daran ausgebaut. Kein originaler Denker können untereinander in Ansehung ihrer Urtheilsgewalt keine Masse bilden. Wir wissen, daß etwa Naturforscher zur Kundgabe ihrer al lenkatholischen Ueberzeugungen wohl Vereine, aber keine Massen zu bilden imstande sind. Und wir brauchen nicht so hoch zu greifen. Die suggestive Kraft der sogenannten öffentlichen Meinung könnte veranschaulicht werden, wenn wir die Menschen alle gleich an eine Stelle versammeln und sie Natur aus, fern könnten aber nach dieser oder jener Richtung rufen.

Heute des modernsten Militarismus, was die herbe charakteristischen Massen und den von ihnen hervorgerufenen orientalischen Meinungen gemein haben, mache ich hier zum erstenmal auf den Grund aufmerksam. Ich will nämlich, was oberflächlich behauptet wird, klären, daß der einzige Orientierungspunkt auf Erden vor, daß ungeheure Schichten von Gemeinmensch beunruhigen. Dieser aber seine Schlagwortgehalte stehende Masse aber öffentliche Meinung bilden. Denn die Menschen, aus denen diese Massen zusammenliegen, kommen dem trüben Idealismus Wunsch, daß jeder Einzelne vor der Idee des Gemeinmens sich ein eigenes begründetes Urteilsonen nahe, als es der Meinenalgemeinheit unmöglich ist. Der Ein, den jeder Selbst zu seine die Erziehung, die der Einzelne in „militarischen“ erhalten, das schon im Frieden stets nachgehaltete: mußte sein Aufgabe und Zweck seiner Weisheit, die reglementarisch einfach und bündig neben und allen offene Forberung an Haltung und Handlungsweise — schon das zusammengekommen, hinder der wechslung mobiler Massen mit „Massen“. Militärenten so, und mag einer auch bis dahin als Einzelne, lebt haben, in gleicher Richtung vorbereitet auf einzusammen. Durch keine Suggestion werden sie sondern durch Wissen und Bewußtsein die fruchtbarsten wird es deutlicher als hier, daß die höchsten Maß gesteigerte Sucht, Ordnung und Heiligkeit dem freien Menschen am geeigneten ist. Ich nicht anders dazu bemerken, zum bloßen Ein in einer Masse zu werden.

Natürlich können sich auch innerhalb der einzelnen Heere „Massen“ bilden, und die vorgelegten Fälle von Fahnenflucht und Desertion zum Teil sogenannte nationaler oder anderer Gründe sind, rungen der Massenpsychie, die gleichsam Wunderne einem sonst gefunden Körper darstellten.

Wenn wir die Gewalt des von Suggestion Einzelbewußtseins und -willens richtig erkannt in Massenkräfte und Möglichkeiten entscheidender Taten gen ungefähr abzuzeichnen gelernt haben (— ein nicht deutliches Beispiel wäre eine kraft disziplinierter Nation des Handels und Gewerbes oder des Mechanismus—), dann begreifen wir vollkommen die Selbsterhaltungstrieb eingetragene Strecken unserer die „militarischen“ Staaten zu zerrüttern. Ich schon so und so oft beiläufig in Wort und Schrift das Krieges bemerkt wurde, glaube ich in dieser Hinsicht Studie bewiesen zu haben: daß unter dem Deckmantel des Militarismus nur die Ordnung und Ordnung bekämpft und vernichtet werden soll. Zum erstenmal zeigt sich hier, daß gerade die höchste Stufe von Kultur und Organisation dem Range menschlicher Anwesenheit entspricht, weil sie für Massenbildung für deren Gegenteil, keinen Raum hat. Somit ist sich auch gezeigt haben, daß der von den Feinden Schmähwort empfangene Militarismus einen Ehrenkrampf die Mittelkräfte bedeute. Die Macht einer Massenbildung darf nicht unterschätzt werden; die Weltgeschichte zeigt genug Beispiele dafür auf. Die größere Kraft liegt aber stets in der großen, nach einem Ziel gerichteten, deren Individuen aus eigener Ueberzeugung, ihrer menschlichen Sendung bewegt, sich ins Gange fügen. Und diese Kraft, dieser dem Menschheitspiel zu gerichteten Willen kann nur die Massenbildung, eine Freiheit von öffentlichen Meinungen, gefährlich werden.

Keine Massenbildung im Gegensatz zu disziplinierten Heeren sehen wir etwa in Russland am Werke, an den verschiedenen sogenannten Garden. Als Massen, als öffentliche Meinungen, wurden sie hervorgerufen, in reinem Masseninstinkt arbeiten sie und verkörpert, losgelöst von zielbewusster Richtung, nur die im Range dem Individuum nahesteckenden persönlichen Triebe. Das ist die Bewusstseinslosigkeit des aus seiner Bahn gemorrenen Menschentums. Diese Wirkungen sind unseren Feinden bekannt und zu sehen ist ihre Hebe an Dsch davon nachher.

Daß die Menschheit lauchaus der Massenbildung und Wirkung unterliegt, ist doch dem eigentümlichen nicht gar zu lauen Willen so wenig Spielraum lassen wurde, ist eine sehr bemerkenswerte Erfahrung. Ich möchte so laudbarsten laudbarsten öffentlichen Meinungen, welche werden muß, bemerkt, daß der oberste Zweck menschlicher Kultur, die durchgehende Ausbildung des Geistes, befristet, noch lang auf der Menschheit liegt. Sollte die Massen können lauch in Menschen bloß ein mangelhaftes Experiment der Natur sehen, die zu ihrem Verbruch der Tier eine Kategorie übergehören, zu wenig Glück zu wenden, um das Beside ganz zu überwinden.

Die Wirkungen der Massen sind ja auch danach zu beurteilen, wie unvollständige Erörterungen. Nur wird übersehen, was sich in der Welt stellt und auch „unvollständig“ diese Handlungsweise in direktem Sinne vom Inhalt der einzelnen urbarwilligen Verneinung es nicht der vornehmlichen großen Republik, die nur die Natur der Menschheit zu dem Zweck führt.

dem es wäre falsch zu glauben, etwa nur die augenblicklichen Stimmungen über dauernde Angelegenheiten wie Recht, Konstitution u. a. seien als öffentliche Meinung zu bezeichnen. Nein, Aufnahme und Verbreitung einzelner Kriegsnachricht, eines Gerüchtes gehört hierher so wird es klar, daß das Indentat der öffentlichen Meinung unschärfbar reich ist.

Die **Schnelligkeit** der Ausbreitung von öffentlichen Meinungen weist nur mit ihrer Kritiklosigkeit und Allheit. Die moderne Psychologie hat längst die Urkräfte erkannt, warum sich etwa im Mittelalter da und dort Nachrichten und ähnliche so rasend schnell mit stets geänderter Farbe und Größe verbreiteten; z. B. der St. Venzianer sich epibemisch einst Europa hinweg ebenso wie die Geisteskranken; und es ist schließlich heute nicht anders ist. Wie ich behauptete, fallen in der Masse, und mögen sich darin die vielen Höchstgebilde befinden, alle Fesseln der Vernunft, einfach, bildlich gesprochen, den Kopf auf der Börse einmal die Wirkung einer unvorhergesehenen Katastrophe gesehen hat, wird an dem Moment nicht zweifeln. Und so kann man schließlich im geistlichen Leben ständig beobachten. Die phantastische Föherung und bis zum Ungeschehlichen treibende Aufregung von Nachrichten erklärt sich in gleicher Weise. In der öffentlichen Meinung ist das kritische Bewußtsein nahezu ausgeschaltet. Es arbeitet eigentlich nur mehr das Unterbewußtsein, jenes, das die Traumwelt erzeugt und die Erinnerungen arbeitet. Keiner, der über diese Mangelhaftigkeit der menschlichen Psyche unterrichtet ist, wird sich wundern, Kriegsnachrichten schon aus vierem Munde in laubhaft entstellter Form zu erfahren. Der Ueberdringer hat mit Bewußtsein nichts gefällig; in ihm wirkt nur die Masse. Und so kann man sich ungefähr den Aufschrei von tausend Zeugnisaugen vorstellen, die aus eigener Anschauung ein Ereignis beschreiben sollen. Man kann daraus auch die Schwierigkeit der Geschichtsschreibung im allgemeinen und der kriegsgeschichtlichen Darstellung im besonderen erkennen. Wer vermag die Wirkung der öffentlichen Meinung abzuschätzen und wer sich ihr zu entziehen?

Zur Charakteristik der öffentlichen Meinung gehört endlich die Anonymität. Ob es sich nun um eine Partei, irgend eine geistige Strömung, um Verbreitung eines Gedichtes oder ähnliches handelt — der Einzelne taucht namenlos in der Masse unter. Natürlich gibt es Führer und Geheime. Aber unter den ersteren hat man zunächst nur die Erreger der betreffenden öffentlichen Meinung zu sehen. Die anderen, die sich als Apostel um sie schickeln und mit Namen öffentlich genannt werden, haben vor dem anderen Teil der Masse nicht mehr Bezug, als verlässliche, ein Klavier, dessen Ergänzungsstimme man nennt und kennt, während seine Saiten voll erklingen. Im übrigen ist es außerordentlich schwer, wenn nicht ganz unmöglich, einem Gerücht bis zu einem ersten Ursprung nachzugehen. Allen betreffenden Fragen wird entweder eine unklare Antwort oder das fatale „man“ begeben. Allerdings gibt es eine vielseltige ganz vereinzelt Möglichkeit, die öffentliche Meinung mit Namen und Individuell auszudrücken: im allgemeinen Wahreicht. Man geht wohl zu weit, dessen geheime Durchführung nur als eine unmoralische Verübung vor der menschlichen Freiheit zu bezeichnen. Vielmehr ist da der Masseninstinkt am Werke, der seinen Charakter und seine Wirkung sich nicht nehmen lassen will. Offen und mit Namen geschundene Wahlen wären an die Einrichtung der disziplinierten Heere grenzen. d. h. die Suggestion verführerische, weil jeder nach vorübergehender Ueberlegung für sich und seine Stimme einzusetzen hätte. Unkontrollierbar und unverantwortlich zu sein, ist aber das Privileg und Wesen der Masse oder der öffentlichen Meinung, die sich instinktu ihr Dasein erhalten will.

Warum? Vor allem, weil sie in der menschlichen Unvollkommenheit begründet sind, und dann, weil — eben entsprechend dieser geistigen Verfassung — bezüglich wenig in der Weltgeschichte an Bedeutendem ohne Wirkung von Massen oder öffentlichen Meinungen geschehen ist. Von naheliegenden Beispielen wäre an die deutschen Freiheitskriege zu erinnern und an die Gesellschaftswandlung durch die Romantik. Unter die weniger erfreulichen Dinge sind die Revolutionen zu rechnen, die sämtlich bloß Massenwirkungen waren, also Neuperungen der öffentlichen Meinung. Eine halbwegs eingehende Prüfung der zugehörigen Ereignisse hebt unverkennbar die hier genannten Symptome ans Tageslicht.

Somit sind wir wohl im Recht, wenn wir die öffentliche Meinung als eine unreflexive Massenüberzeugung von wechselnder Dauer bezeichnen. Jedes Wort dieser Definition widerpricht dem anderen. Aber der Widerspruch ist nicht größer als der zwischen der Bestimmung des Menschlichen und seinem tatsächlichen Verhalten; nicht größer als der zwischen dem kategorialen Imperativ, welcher als der höchsten dem kategorialen Imperativ, welcher zwischen Einzelhandlung und allgemein bindendem Gesetz keinen Unterschied gelten läßt, und etwa England in seinem heuchlerischen Pfaffengefängnis. Er ist schließlich nicht größer als der zwischen einem durch den Krieg hervorgerufenen Notstand und den kolossalen Reichümern der Kaiseranten. Vermag man namentlich gegenüber anderen die öffentliche Meinung von der Schuld freizprechen?

Man bleibt noch die Entstehung der öffentlichen Meinung zu untersuchen. Für unser Thema gleicht die Menschheit großen Flächen, überdeckt von untereinander sich lebenden Farbenscheiden mit wechselnden Tönen und Farben. Diese Farbenscheiden stellen die Massen oder die Meinungen vor. Man kann sie willkürlich abgrenzen, man kann aber niemals ihre Stärke, ihre Ausbreitung

oder ihren Ort im Voraus genau beurteilen oder bestimmen. Willkürlich und unwillkürlich hervorgerufene öffentliche Meinungen werden einander an Zahl wohl die Wage halten. Ein unabsichtlich hingeworfenes Wort, ja eine bloße Geste vermag sich in schneller Verbreitung launenhaft durch suggestive Kraft zur öffentlichen Meinung zu entwickeln. So kommt es, daß man den Ursprung mancher Massenbewegung gar nicht erkennt und oft die Ansicht hört, die Bewegung oder betreffende öffentliche Meinung sei „von selbst“ entstanden. Und so bilde sich auch das Sprichwort, daß „Volkes Stimme Gottes Stimme“ sei.

Selbstverständlich kann die gleiche Wirkung wie ein unwillkürlich auch ein absichtlich hingeworfenes Wort, eine absichtlich verbreitete Nachricht oder eine soziale Gefolgshaft jährliche Lehre haben. Aber vor allem kommt es da auf die Form an. Es wäre ganz falsch, einfach mit der Kritik- und Bewußtlosigkeit der Masse zu rechnen. Die öffentliche Meinung will stets in der Einbildung der Freiwilligkeit leben und bildet sich durch nichts, wodurch dieser Schein nicht von Haus aus gewahrt wird. So kommt es, daß eine öffentliche Meinung stets im Gegensatz zu irgend etwas steht; zu anderen öffentlichen Meinungen, zu hergebrachten Ordnungen und Satzungen, mit Vorliebe aber zu staatlichen Einrichtungen, wofür eben alle Revolutionen die besten Beweise waren. Man werfe da nicht ein, daß die Massenbewegungen von 1789 oder 1848 hauptsächlich durch die sozialen Notstände hervorgerufen wurden. Das beweist gegen unsere Darlegung gar nichts. Denn erstens handelte es sich doch nur um Massen und öffentliche Meinungen; zweitens bilden sich diese nur durch instinktive Erregungen, Bedürfnisse und absichtliche Anleitung, nicht aber durch Umstände; drittens waren gerade die sozialen Notstände wieder nur die Wirkung von anderen Massen oder öffentlichen Meinungen, die bloß den folgenden gegenüber in hartem Widerspruch waren. Und das wird schließlich immer so sein, so lange nicht das natürliche Recht als einziger Existenzbezug Menschen von der Wiege an besteht und die wichtigste Gelegenheit zur Massenbildung besteht.

Sehr schwer oder nahezu vergebens ist es für den Staat, sich durch seine Organe eine öffentliche Meinung zu schaffen. Der Grund liegt in der noch immer herrschenden Verkennung des staatlichen Wesens. Anstatt daß jeder einzelne Staatsangehörige gelernt hat, gleich dem verzögerten Ludwig von Frankreich zu sagen: „Der Staat bin ich“, denkt man sich meistens in einem Gegensatz zum Staat, stellt sich diesen somit als etwas Fremdes, außer dem Individuum Seiendes vor. Aus dieser Unkenntnis stammt nicht nur die sonderbare Ansicht, daß staatliche (staats-) Gelder mit dem Eigeninteresse der Bürger nichts zu tun haben, sondern stammt auch ein gewisses Mißtrauen, das die Bildung einer öffentlichen Meinung auf staatliche Anregung hin vereitelt. Die hypnotische Wirkung stellt sich nicht ein.

Dagegen gelingt die Bildung einer öffentlichen Meinung stets, wenn die Masse sich in ihrer Entschließung vollkommen frei glaubt, ohne zu ahnen, daß sie einem unzuständigen, weil privaten Zwang unterliegt, was gerade von Staatswegen nicht der Fall ist. Es ist unmöglich, alle die Mittel und Mittelchen zur Bildung einer Masse oder öffentlichen Meinung aufzuzählen. Das Wichtigste ist gewiß die Wiederholung und auffallende Einprägung. Darin besteht ja das Wesen jeder Reklame. Dann ist eine Führerschaft im richtigen Augenblick zu nennen. Oft fehlt man eine aufgeregte Menge plan- und ziellos durcheinander schwärmen; der Wille ist in keine Form gebracht und es bilden sich wohl verschiedene Gruppen, aber es halt sich keine Masse. Das geschieht, wenn einer die Führung mit dem richtigen Stichwort übernimmt. Dann schwinden die Sonderwünsche zugleich mit dem Sonderbewußtsein und eine homogene Masse ist entstanden.

Man laßt oft über sogenannten „Trafisch“. Aber auch der gehört ganz ernsthaft in unser Kapitel. Wie oft sich Massen und öffentliche Meinungen aus Trafnachrichten gebildet haben und noch bilden, vermögen wir gar nicht abzuschätzen. Von wo großer politischer Tragweite die Verbreitung solcher Nachrichten sein kann, beweist die berühmte Halsbandgeschichte der Maria Antoinette von Frankreich zum Opfer fiel.

In Wirkung nicht zu übersehen ist aber das gedruckte Wort in jeder Hinsicht, namentlich in der Zeitung. Und dabei müssen wir zum Schluß noch ein wenig verweilen.

Wie ein berühmter Biologe und Staatsmann unlängst nachwies, geht eine große Zeitung immer von einer kapitalträchtigen Stelle aus und übernimmt alle Nachrichten nur in der Form, die dem Interesse dieser Stelle entspricht. Das war im Frieden stets der Fall und ist im Kriege nicht anders geworden. Man kann ruhig sagen, daß die Zeitungen längst nicht mehr zur Verbreitung von Nachrichten, sondern von Meinungen dienen. Darum habe ich es auch in dieser Studie vermieden, von den Zeitungen als den Ursprüngen der öffentlichen Meinung zu schreiben. Das Verhältnis ist nämlich gerade umgekehrt.

Natürlich bleibt dem Leser der Zusammenhang zwischen diesem Feldblate und jener Kapitalkraft verborgen; er soll aus der Zeitung nur die ganz unbeeinflusste Wahrheit und Gerechtigkeit zu lesen glauben, kurz, die gleich ihm die betreffende Zeitungsgemeinschaft sich zu eigen machende Masse soll im Wahl eines freien Urteils erhalten bleiben. Tatsächlich aber wird jede Nachricht doch nur in der Form gegeben, die den großen Zeitungsbesitzern nützt. Die Nachrichten werden nicht nur, doch das Interesse der Zeitungsquelle bleibt sich gleich; und so legt sich, weil der Forderung nach Wiederholung angeschlossen wird, die Zeitungsgemeinschaft im Wahl der Masse immer mehr fest und

bildet eine Masse, eine öffentliche Meinung. Auf diese Weise wächst eben der Einfluß jener Kreise auf Stellen, denen die betreffenden Zeitungen gehören und dienen.

In Europa gibt es viele große Zeitungen, also auch viele kapitalträchtige Stellen, die dadurch ihre Interessen wahren. Die reichste Stelle ist aber noch immer England. Und so wie von einem Berggipfel herab die Wässer aus vielen Quellen und durch viele Aben bis ins tiefste Tal fließen, so konnte man vor dem Weltkrieg die Wirkungen der englischen Presse, also der britischen Interessen, über die ganze Erde hin verfolgen. Man nannte das internationalen Einfluß; tatsächlich war es die einseitlich organisierte Bildung von Massen oder öffentlichen Meinungen auf der ganzen Erdoberfläche. Und wenn man im Weltkrieg — was im Lager der Entente nur selbstverständlich ist — auch im Gebiete der Mittelmächte, gewiß meist unbekannt, im britischen Interesse da und dort reden hört, so darf es einen nicht wundernehmen. Doch lange nicht stark und undurchlässig genug sind die Dämme gegen den Einfluß des englischen Kapitals. Die Berggipfel fließen durch die feinsten Ritzen und die Goldquellen etwa der „Times“ interessieren, wenigstens wegen der Zukunft, die Geldquellen so mancher großer Mächte des Kontinentes. Von der Massenbildung durch Zeitungen macht man sich noch lange nicht die entsprechende Vorstellung.

Warum aber England sich auf der ganzen Erde eine eigene Meinung schaffen konnte, während es dem Kontinent nicht im mindesten gelang oder gelingt, die öffentliche Meinung Englands zu beeinflussen; warum die Briten zerkende Strömungen auf dem Festland hervorzucrien können, niemals aber bisher letzteres dies bei den Briten imstande war — das wird aus dem Besagten wohl klar. Das Wasser kann nicht bergauf fließen. Wenn also die Welt sich aus dem Joch englischer Geldes und englischer Hypnose erlösen will, dann muß sie die Quelle dazu verstopfen, muß die Kraft und den Einfluß anderswohin verlegen. Und diese Erkenntnis heißt trotz schämevoller Erfahrungen noch öfters im Gebiete der Mittelmächte. Sinnlos ist es, den maßloseren Schlagworten der Briten von Internationalismus, Selbstbestimmung, Abschaffung des Militarismus usw., all diesen blauebrechenden englischen Kapitals, weiter ein Ohr zu leihen. Diese Sorge der öffentlichen Meinung ist sich selbst der größte Feind. Das einzige Mittel dagegen liegt gerade in dem, was das englische Kapital seit den letzten Friedensjahren so sehr fürchten gelernt hat und was ich bereits öfters nannte: in der suggestionslosen und aus genauem Wissen erlangenen Ueberzeugung jedes Individuums innerhalb der Mittelmächte, daß nur eine den Engländern überlegene Stärke des eigenen Volkes der Welt die Ruhe verleiht. Das Schlimmste läßt sich hingegen erwarten von einem Volk, das selbst die neutralen Staaten ihrer Schiffe beraubt, um für den Frieden die Mittelmächte jeder Tonnage für die Erziehung zu entbehren.

Was die öffentliche Meinung nach ihrem Wesen und ihren Voraussetzungen ist, glaube ich nun einigermaßen auseinandergesetzt zu haben. Trübsal und erhebend ist der Einblick in die Unzulänglichkeit des menschlichen Bewußtseins wohl nicht. Aber um so mehr muß der britische Joch offenbar werden, der sich in der Ernennung eines Dirigenten der öffentlichen Meinung bei uns zeigt. Das heißt nicht weniger, als daß der Briten sich erkühnt, mit unserem Willen wie ein Puppenpieler mit seinen Puppen zu verfahren. Dagegen sich aufzubäumen, kann das geringste Maß von Stolz veranlassen. Die Dürftigkeit und das Gewicht von öffentlichen Meinungen ist einmal in der menschlichen Natur begründet. Aber in diesem kritischen Augenblick sollten gerade die wenigen Spitzgelehrten, die Augen auf strahlendes Geisteslicht der Welt vermittelte, der Anstoß zu einer ungeheuren Massenbildung werden, die Ursache einer öffentlichen Meinung, die geschlossen Front macht gegen das Britentum, die Geißel der Menschheit.

Vom Tage.

Vom der Kreuzsmarine. Korvettenkapitän Friedrich R. v. Ullrich ist zum Marinestabschef in Berlin ernannt worden. Er ist Verfasser eines im Vorjahre erschienenen Buches über marinewirtschaftliche Fragen.

Vom der Approximationskommission. Heute Donnerstag, Freitag und Samstag kommt in der Reichshaus (Via Promontore), in der Verkaufsstelle der Approximationskommission (Schauhaus Via Promontore und Hofplatz) und in der Deutschesbänkeler der Markthalle gedrucktes Schmalbrot zum Verkauf. Preis 22 Kronen per Kilogramm. Auf jeden Bezugsschein können 15 Kilogramm bezogen werden.

Schaffmüllübernahme. Die eine Hundstunde des 1. k. Schaffmüllkommissars mittelst, findet die Schaffmüllübernahme zweitei Seite 1912, 290, der Entlastung durch die hierzu bestimmte Kommission, in Pola und Umgebung vom 1. bis zum 22. April 1. J. statt.

Schiffverkehr. Im Falle des Einlangens von Schiffen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugerechtigt sind heute die Lebensmittellisten von Nr. 3401 an.

Hafenärztliche Tagesbesuche. Dr. K. Garmensinspektion: Hauptmann Glady. Militärliegekranken: Hof S. M. S. „Bellona“ Marinehospital Dr. Dr. Schaller, u. der Matrosenkolle (Spital) Amiens (Schiffarzt) Dr. Dr. A. v. Menzies

Verschiedene Nachrichten.

Dalmatiner. Wie entnehmen folgende Schilderung der Verteidigung von Görz einer längeren Artikelserie des „Neuen Zürcher Zeitung“. Die Dalmatiner waren es in erster Linie, die damals Görz verteidigten, halbrotte Geiseln, denen mit streng militärischer Ordnung nicht breikommen war. Heute, die zum 1. April 1912, ist die Gegend der Front unklar, die die Dalmatiner...

